Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Austräger Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen Illustrierten Sonntagsbeilage.

Verlag und Druck: Günz & Eule, Naunhof.
Redaktion: Robert Günz, Naunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 12 Pfg. die fünfgespaltene Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 57. Freitag, den 15. Mai 1914. 25. Jahrgang.

Amtliches

Junger Mann, der Lust hat **Schreiber** zu werden, zum **sofortigen** Antritt gesucht.
Entschädigung wird vorläufig nicht gewährt.

Landkrankenkasse Naunhof.

Koks
gibt, solange der Vorrat reicht, **für 90 ₰ je Hektoliter** ab **Gasanstalt Naunhof.**

Der **Plan** über die Herstellung einer **unterirdischen Telegraphenlinie in Naunhof** vom Postamt durch die Gartenstraße und Schloßgasse und durch die Grimmaer- und Klingaer Straße liegt bei dem Postamt in Naunhof von heute ab 4 Wochen aus.

Leipzig, den 8. Mai 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Das Schicksal der Besoldungsnovelle.

Verhandlungen in letzter Stunde.

Berlin, 13. Mai.

Was aus der Reichsbesoldungsnovelle werden soll, ist zur Stunde immer noch unentschieden. Heute haben erneute Verhandlungen zwischen den Parteien stattgefunden, die vielleicht zu einem Ausweg führen können.

In Frage steht gegenwärtig ein Kompromißantrag der Parteien mit Ausnahme des Zentrums und der Sozialdemokratie für die dritte Lesung, in dem gefordert wird, daß die Reichsregierung sich bereit erklärt, bis zum 1. April 1915 eine Vorlage unter Berücksichtigung der jetzigen Wünsche unter Ausschluß der höheren Postbeamten zusammenzubringen und die Besoldungserhöhung am 1. April 1916 vorzunehmen.

Die Regelung würde also ähnlich wie bei dem Besitzsteuergesetz erfolgen, wo sich die Regierung auch auf die Einbringung eines bestimmten Gesetzentwurfs für eine bestimmte Zeit verpflichtete. Wie verlautet, soll der Reichsschatzsekretär nicht abgeneigt sein, diesem Kompromiß zuzustimmen.

Die Trauerfeier im Reichskanzlerpalais.

In Gegenwart der Kaiserin.

Berlin, 13. Mai.

Im Kongreßsaal des Reichskanzlerpalais fand heute mittag eine Trauerfeier an der Bahre der verstorbenen Gemahlin des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg statt. Der Geheime Konsistorialrat Lahusen hielt eine ergreifende Gedenkrede.

Mit der Kaiserin, die in tiefer Trauer gekleidet war, kamen das Kronprinzenpaar, das Prinzenpaar August Wilhelm sowie die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar. Als Vertreter des Kaisers trug Prinz Eitel Friedrich den von seinem Kaiserlichen Vater gespendeten Kranz.

Außerdem sah man die Mitglieder des Bundesrats, die preußischen Minister, die Staatssekretäre, die Präsidenten der Parlamente, die Botschafter und die Gesandten, die Generalität, die Kommandeure vieler Garderegimenter und die Hof- und Staatsbeamten. Nach der Feier fand die Überführung nach dem Gute Hohenfinow statt, wo die Beisetzung erfolgt.

Reiche Berliner Vorortgemeinden.

1000 Mark Wehrbeitrag pro Kopf.

Berlin, 13. Mai.

Die verhältnismäßig kleinen Vorortgemeinden im Westen der Hauptstadt steuern dank des Reichtums der Einwohner im umgekehrten Verhältnis ihrer Bevölkerungsziffer zum Wehrbeitrag bei. So bringt die 20 000 Einwohner zählende Gemeinde Zehlendorf mehr als zwei Millionen Mark Wehrbeitrag auf. Dieses Ergebnis wird jedoch noch weit in den Schatten gestellt von dem in der Kolonie Grunewald veranlagten Betrag. Nach der amtlichen Berechnung beträgt der Wehrbeitrag dieser nur 6400 Einwohner zählenden Villenkolonie 6 425 337 Mark. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung, Frauen, Kinder, Dienstboten alle miteingerechnet, rund 1000 Mark Wehrbeitrag: eine Rekordziffer, die wohl nirgendwo übertroffen werden wird.

Weibliche internationale Schiedsrichter.

Aus der Frauenbewegung.

Rom, 13. Mai.

Der Ausschuß des internationalen Frauenkongresses hat in seiner gestrigen Vorsitzung auf den Antrag der Lady Aberdeen hin einen interessanten Beschluß gefaßt. Die Regierungen sollen nämlich aufgefordert werden, sich bei internationaler Streitfragen der Vermittlung der Frauen zu bedienen. Dieser Wunsch ist fraglos ganz neu, dürfte aber wohl wenig Aussicht auf Erfolg haben.

Behörden und Presse

Lebensorgane des modernen Staates.

Stuttgart, 12. Mai.

Auf der Tagung des Landesverbandes der Presse Württembergs und Hohenzollerns in Oberndorf sprach der Vertreter der württembergischen Regierung, Ministerialrat v. Maquardt, beachtenswerte Worte über Behörden und Presse. Er betonte u. a.:

„Behörden und Presse gehören zusammen als große unentbehrliche Lebensorgane eines modernen Staates. Die Angehörigen der Presse wie die der Behörden sind in gleicher Weise **Diener am Volk**, sie haben die gleiche Aufgabe, die tiefsten Bedürfnisse der Zeit zu verstehen und ihnen den Weg zu öffnen, und sie empfinden dabei die gleiche schwere Verantwortung — ja vielleicht ist die **Verantwortung der Presse die größere**, denn sie ist die einzige Großmacht, die keinen Souverän über sich hat als das eigene Gewissen. Je mehr diese Gemeinsamkeit der Arbeit und Verantwortlichkeit auf beiden Seiten empfunden und betont wird, desto mehr wird sich das notwendige Zusammenarbeiten entwickeln."

Der Ministerialrat schloß mit den Worten: Mag sein, daß am Uhrwerk der Zeit die Vertreter der Presse von uns manchmal mehr als die Unruhe und wir von Ihnen mehr als die Hemmung empfunden werden — Die Hauptsache ist, daß Unruhe und Hemmung zusammen der Uhr zu richtigem Gang verhelfen. Wir wollen überhaupt unsere Schattenseiten gegenseitig nicht so schwer nehmen. Wir sind wie in einer richtigen Ehe mit unsern Vorzügen und Fehlern aufeinander angewiesen.

Italien bedauert.

Zurechtweisung der Studenten.

Rom, 13. Mai.

Die bedauerlichen antiösterreichischen Studentenausschreitungen haben nun auch **den Ministerpräsidenten Salandra** auf den Plan gerufen. Er erklärte auf eine Interpellation in der Kammer hin, daß die öffentliche Gewalt ihre Pflicht erfüllt habe, und fügte hinzu, er sage dies nicht nur für die Studenten von Catanzaro, sondern auch für diejenigen von Rom und anderen Städten, die bedauernswerte Handlungen verübt hätten. Er drückte **in den stärksten Worten sein Bedauern** darüber aus. Die Studenten müßten verstehen, daß es nicht ihnen zukomme, die innere oder die internationale Politik zu leiten. **Die Studenten sollten studieren** und gute Bürger werden. Der Minister fuhr unter lebhaftem Beifall fort: Die Regierung ist entschlossen, nicht zu gestatten, daß derartige Kundgebungen sich wiederholen, und hegt die Zuversicht, daß jede Agitation nunmehr ein Ende finde.

Neue Zwischenfälle in Mexiko.

Drohendes Blutbad.

Washington, 12. Mai.

Nach Meldungen aus Mexiko herrscht im Innern des Landes vollständige Anarchie. Die Regierung Huertas hat offenbar gar keine Gewalt mehr im Lande und es steht allenthalben sehr schlimm um die Ausländer.

Im Grubendistrikt von Guadalajard wurden von den Arbeitern ein Amerikaner und ein Engländer ermordet. In Parras wurde der Amerikaner J. S. Beard auf Befehl des Generals Arumeda erschossen. Die Ausländer in der Stadt Mexiko fürchten, daß es wirklich zu dem von Zapata andedrohten Blutbad kommen werde.

Der Kampf um die Hafenstadt Tampico dauert mit größter Heftigkeit fort und man erwartet, daß Carranza nach erfolgreicher Beschießung der Stadt durch seine Artillerie jetzt zum Sturm schreiten wird.

Roosevelts Abenteuer.

In Romanen älterer Art spielt der interessante „Afrikareisende", der tiefgebräunt und noch etwas zittrig vom gelben Fieber heimkehrt, eine große Rolle. Nun gibt es bald nichts mehr zu entdecken, und in Afrika kann man schon die schönsten Reisen im Speisewagen des Schnellzuges machen. Nord- und Südpol sind auch schon erreicht. Immerhin haben wir noch einige „weiße Flecken" auf dem Globus, und wer diese leeren Stellen ausfüllt, der ist ein berühmter Mann. Ist es ein Wunder, daß da auch Leute mit erfundenen Reisen auftauchen? Der Fall des Nordpolfahrers Cook, der von Peary enthüllt wurde, ist ja noch in aller Gedächtnis. Einen ähnlichen Skandal haben wir ja auch in Deutschland gehabt, wo der Afrikareisende Dr. Esser dem Kaiser Vortrag über seine Entdeckungen hielt, mit dem Kronenorden 2. Klasse dekoriert wurde und besonderen Dank dafür erntete, daß er als vermögender Mann sein Geld so ideal verwende; nachher aber wurde ihm nachgewiesen, daß er nur einen bequemen Touristenbummel gemacht und in den von ihm beschriebenen Gegenden gar nicht gewesen war.

Jetzt kommt der Engländer Landor, der zuerst durch seine Entdeckerfahrten in Tibet bekannt geworden ist, und erklärt, was der Expräsident Roosevelt von seinen südamerikanischen Forschungen erzähle, das sei vollkommener Schwindel. „Vielleicht" sei Roosevelt ein ehrenhafter Politiker; als Entdeckungsreisender verdiene er aber nur ein mitleidiges Lächeln. Und Landor spottet über den „neuen" 1600 Kilometer langen Fluß, den Roosevelt entdeckt haben wolle, der ein ganz altbekannter sei und auf dem der brave Expräsident bestenfalls, nach seinen eigenen Berechnungen, 200 Kilometer gemacht haben könne. Im übrigen habe Roosevelt verschiedenes, darunter seine Erkrankung im wilden Urwald, einer älteren Reisebeschreibung einfach „nachempfunden". Alles in allem: Herr Roosevelt ist ein rechter Großsprecher. So schreibt wörtlich Henry Savage Landor.

Das klingt bitter, sehr bitter, zumal wir uns noch kaum von dem Schreck erholt haben, den vor einigen Wochen das Telegramm verbreitete, Roosevelt sei von den wilden Indianern im Innern Brasiliens aufgefressen oder mit vergifteten Pfeilen getötet worden oder in irgendwelchen Stromschnellen ertrunken. Aber siehe da: wenige Tage darauf tauchte Roosevelt unversehrt wieder auf, hatte seine Reklame weg und erklärte, ins Wasser gefallen sei ihm nur ein Koffer. Das ließe sich ertragen, schlimmer aber wäre es, wenn auch sein guter Ruf ins Wasser fiele, wenn es ihm — trotz des Dementis, das er auf Landors Behauptungen soeben erläßt — nicht gelänge, den Ernst seiner „Forschungsreise" wirklich nachzuweisen. Gelegenheit hat er dazu in allernächster Zeit, denn er will in der Londoner Königlichen Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Reise halten, sobald er, im Juni, in Europa eingetroffen ist. Wir wollen natürlich hoffen, daß ihm sein Vorhaben gelingt, und wir können auch nicht verschweigen, daß Herr Landor uns kein klassischer Belastungszeuge zu sein scheint. Das, was dieser Landor über seine fürchterlichen Abenteuer in Tibet zusammenge — schrieben hat, geht doch auch über das Bohnenlied; nur daß Landor, weil keiner seinen Spuren gefolgt ist, beruhigt sagen kann: „Man kann mir nichts beweisen!" Also warten wir ab, ehe wir verurteilen. Der tapfere Rauhreiter-Oberst Teddy Roosevelt hat bisher stets Mut gezeigt, das muß der Neid ihm lassen, und er wird auch in der Landor-Affäre seinen Mann wohl stehen, selbst wenn es sich um Aufschneidereien mit dem 1600-Kilometer-Flusse handeln sollte, an denen Roosevelt ja unschuldig sein kann.

Dieser Mensch mit dem Pferdegebiß und den unverwüstlichen Nerven hat einige Sympathien bei uns errungen, gerade durch die amerikanische Unbekümmertheit seines Wesens. Ihm ist daher viel vergeben worden; sogar vom deutschen Kaiser. Als Roosevelt auf seiner letzten Europareise in Rom eine „Predigt" in der Methodistenkirche halten wollte, wurde ihm vom Vatikan bedeutet, daß er dann vom Papste nicht empfangen werden könne. Na dann nicht, sagte er, und verzichtete auf die Einladung. Und wenn er nach Berlin käme und wolle dort mit einem polnischen Abgeordneten oder mit einem Anarchisten sprechen, so täte er es auch, und wenn darauf der Kaiser ihn nicht einlade, so sei das nicht zu ändern. Und trotzdem holte der Kaiser dann Herrn Roosevelt persönlich am Bahnhof ab, eine Ehre, die sonst Ungekrönten nicht widerfährt, und lachte übers ganze Gesicht, als er „Teddy" die Hand entgegenstreckte.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Der Rücktritt des sächsischen Kriegsministers**, Generaloberst v. Hausen, wird nunmehr, sobald der sächsische Landtag geschlossen ist, erfolgen. Der Kriegsminister tritt auf seinen Wunsch zurück. Zu seinem Nachfolger ist der Generaladjutant des Königs, Generalleutnant v. Carlowitz in Aussicht genommen. Der scheidende Kriegsminister steht im 68. Lebensjahre und hat das Kriegsministerium zwölf Jahre lang verwaltet. Generalleutnant v. Carlowitz wurde am 25. März 1858 in Riesa geboren.

✦ Zu dem geplanten **Lichtspielgesetz** hat der Vorstand des preußischen Städtetages in folgender Eingabe an den Reichstag Stellung genommen: „Wir begrüßen den Gesetzentwurf besonders deswegen, weil er die Lichtspiele einem geordneten Genehmigungsverfahren unterwirft; auch sonst scheint uns der Entwurf Fortschritte zu bringen. Den § 38a Absatz 3 der Gewerbeordnung aber beantragen